

XIII. F. 8 (2346); Admont, Stiftsbibl., 442) und reproduzierte den Leidener unter Abgleich des Pragers. In der erweiterten 1963er Ausgabe von Thorndike und Kibres berühmtem „Catalogue of incipits of mediaeval scientific writings in Latin“ und in Pedersens „Toledan tables“ ist jeweils eine weitere Hs. dieses bedeutenden Textes aufgeführt (Hannover, Landesbibl., IV 373; Vatikan, Bibl. Apost. Vat., lat. 3124), was H. zu seiner Neuedition mit deutscher Übersetzung veranlasste. Eingeleitet wird dies mit einem knappen Überblick über die Komputistik von den Anfängen bis zur Gregorianischen Kalenderreform (S. 9–27), die Einführung der indisch-arabischen Zahlen (S. 28–34), Reinhers *Œuvre* und Person (S. 35–55) und die Entstehung des vorliegenden Buches (S. 55–58). Es folgt die Edition auf Grundlage aller genannten Textzeugen mit gegenüberstehender, manchmal recht freier Übersetzung sowie spärlichen, kurzen Anmerkungen (S. 59–151). Am Ende folgen ein knapper Abschnitt zu den Handschriftenverhältnissen (S. 151 f.) sowie zahlreiche Anhänge. Da H. wie van Wijk berechtigterweise den besten Textzeugen, die Leidener Hs. (hier zusätzlich gestützt durch den Hannoveraner Codex), als *Leiths.* wählt, geht die Neuedition nicht wesentlich über die Erstedition hinaus. Zu beachten ist auch, dass der von Thorndike und Kibre Sp. 243 aufgeführte Codex Oxford, Bod. Lib., Canon. Misc. 561 unverständlicherweise von H. übergangen wurde. Leider fehlt jegliche Quellenanalyse (bis auf ausgewiesene Bibelzitate), so dass eine kritische Edition dieses bedeutenden Textes weiter ein *Desiderat* bleibt. H.s Versuch, Reinhers Werk wissenschaftshistorisch einzuordnen, glückt nicht. Zugegebenermaßen lässt sich die Geschichte der Komputistik bis ins 16. Jh. kaum auf 20 Seiten darstellen, doch hätten sich zahlreiche grobe Fehler oder Auslassungen durch die Rezeption fremdsprachiger Studien vermeiden lassen (z. B. ist S. 12 der *laterculus* des Augustalis mit 14-jährigem *saltus* ein jugendlichem Leichtsinn entsprungenes Hirngespinnst Kruschs, welches schon Schwartz wenig später widerlegt hat; S. 13 erfährt der Leser nichts über die Details des erst seit 1993 rekonstruierbaren, landläufig *laterculus* genannten 84-jährigen Zyklus, der primär in der insularen Welt Verbreitung fand; etc.). Problematischer ist, dass an entscheidenden Stellen der unmittelbare Kontext nicht dargereicht wird; die Berechnung des durchschnittlichen synodischen Mondmonats (S. 116–119) geht im Prinzip auf Hermann den Lahmen († 1054) zurück und mag Reinher durch Gerland (c. 1093) bekannt gewesen sein, den er in anderem Kontext erwähnt (S. 132 f.), über den sich H. jedoch ausschweigt. Reinhers Frage nach Christi Passionsdatum war im Hoch-MA höchst aktuell und ist in den letzten Jahrzehnten häufig in der Forschung thematisiert worden. Reinhers Verdienste um die Einführung der indisch-arabischen Zahlen im Lateinischen Westen mögen doch nicht so bahnbrechend gewesen sein, da ihm wohl eine süddeutsche Schule zuvorgekommen ist; andererseits scheint seine Vorreiterrolle in der Erschließung des jüdischen Kalenders auch weiter Bestand zu haben. H. ist es zweifelsohne zu verdanken, neue Aufmerksamkeit auf einen der bedeutendsten Gelehrten des 12. Jh. gelenkt zu haben. Es bleibt zu hoffen, dass dieses neu entfachte Interesse zu einer wissenschaftshistorischen Einordnung nicht nur von Reinhers Werk, sondern von dessen nordwestdeutschem intellektuellen Umfeld führt.

Immo Warntjes